

„Weder tolerierbar noch entschuldbar“

Fachtagung zum Thema „Häusliche Gewalt“ in Meppen

„Häusliche Gewalt (be)trifft auch immer die Kinder“ – unter diesem Motto haben kooperierend Elisabeth Mecklenburg (Arbeitskreis „Häusliche Gewalt“, Präventionsrat der Stadt Meppen) und Andreas Belle (Fachbereichsleiter der FS Sozialpädagogik, Marienhausschule) eine zweitägige Fachtagung initiiert.

Von Petra Heidemann

MEPPEN. Sie ermöglichte es, den sich in der Ausbildung befindenden Erziehern und Erzieherinnen, sich intensiv und anschaulich mit der Problematik auseinanderzusetzen.

Belle umriss die Notwendigkeit für Erzieher, kindliche Verhaltensformen richtig zu deuten, das dahinter liegende Bedürfnis zu erkennen und professionell zu handeln. Dabei knüpfte er mit „handgreiflicher“ Geste an die zunächst als „normale Alltagssituation“ erlebte Wahrnehmung eines jeden im Raum an und sensibilisierte so für die Thematik, die zunächst in einzelnen Foren ihre kognitive Vertiefung erfahren und am zweiten Tag kreativ-emotional verankert werden sollte.

Spielezonen

Ein kurzer Film stimmte nachdrücklich mit kleinen, auf das Wesentlichste reduzierten Spielszenen zu sich im Verborgenen vollziehenden Gewaltformen ein, bevor die einzelnen Organe des Netzwerks gegen die Gewalt ihre Zuständigkeiten, Arbeitsbereiche und Hilfsangebote vorstellten. Hartmut

Zahlreiche weitere Berichte zum Thema auf www.noz.de



Häusliche Gewalt – mit diesem Thema beschäftigte sich die Fachtagung in Meppen.

Symbolfoto: Carola Alge

Bruno (Polizei Meppen) erläuterte den Handlungsspielraum der Polizei, die sich als „Erster vor Ort“ einen Überblick verschaffen müsse. Hier stehe das Wohl der Kinder im Fokus und damit die Entscheidung, ob der Täter bis zu zwei Wochen der Wohnung verwiesen werde oder ob man auf der Grundlage des Gewaltschutzgesetzes die Kinder in Obhut nehmen müsse. Weiterführende Maßnahmen fielen in die Zuständigkeit des Familiengerichts,

für das Rechtsanwältin Marina Hülsebus gekommen war. Andrea Hangwitz (BISS – Beratungsstelle bei Häuslicher Gewalt – SKF) informierte zudem über Kontaktaufnahme und Krisenintervention und verwies auf Cordula Glanemann (SKF), die ansprach, welchen Schutz, wie viel Sicherheit und welche intensive Unterstützung gesundheitlich, finanziell, rechtlich und erzieherisch begleitend das Frauen- und Kinderschutzhaus Meppen

biete. Während Alois Muekamp (Sozialarbeiter) betonte, dass es – wenn nötig in Zusammenarbeit mit dem Familiengericht – das Anliegen des Jugendamts sei, Veränderungen in den betroffenen Familien möglichst im Einvernehmen mit den Eltern herbeizuführen, beschrieb Julia Siebert die Aufgabe des Kinderschutzbundes als Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche und deren Eltern als „klärendes Sortieren, was an Chaos in Kopf und Seele“ entstanden sei.

Vertiefende Arbeit

Martin Barlage (Psychologische Beratungsstelle Meppen) erläuterte die Arbeit der Initiative „Männer gegen Männergewalt“, Tätern zur Eigenreflexion von Störfaktoren und Überforderungen zu verhelfen, die zur Gewalt führen. Erich Bethke (Weißer Ring) ging es um die „persönlich zugeschnittenen, praktischen Hilfsmaßnahmen“ dieser Opferhilfe-Organisation, aber als Erstes um vorur-

teilsfreies Zuhören. Für die vertiefende Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern in den Foren standen später außerdem noch Dagmar Wölk-Eilers (Diakonie) und Heike Kramer (Donum Vitae) zur Verfügung. Mecklenburg resümierte: „Gewalt ist keine Privatsache, sondern eine Straftat.“

Dipl.-Sozialarbeiter Jürgen Krabbe aus Lingen, Referent der Tagung, beleuchtete mit „Wenn Reden nicht mehr hilft, schlage ich zu...“ die Entstehungsfaktoren von Gewalt, die Unterschiede zwischen Aggression und Gewalt, die Frage der Alltagslichkeit von Gewalt und stellte eindrücklich den Zusammenhang her zwischen dem Gefühl der Hilflosigkeit des potenziellen Täters, sich mit Konflikten auseinanderzusetzen und Alternativen zu entwickeln, und der in seiner empfundenen Machtlosigkeit getroffenen Entscheidung für Gewaltverhalten. Zwar nehme die Prozentzahl weiblich verübter Gewalt in

erschreckendem Maße zu, dennoch sei die Zahl der männlichen Täter mit zurzeit 80 Prozent der Gewaldfälle alarmierend. Es sei kein Zufall, dass diese Zahl in etwa mit den Prozentzahlen der männlichen Anteile in der Heimerziehung, in den Förderschulen, mit der Diagnose ADS/ADHS übereinstimme.

Krabbe gab zu bedenken, dass Jungen zu Hause, in der Kita, in der Grundschule vornehmlich weiblich erzogen würden und ihnen zu wenig männliche Zuwendung und Verhaltensmuster entgegengebracht würden. Aus dieser Leere heraus entstehe unverstandene Hilflosigkeit, die sich Bahn breche. Oft sei die Diagnose ADS/ADHS einfach falsch. Es gehe um ein Verstehen, aber keinesfalls um Tolerieren. Kindliche Täter seien ernst zu nehmen, sie bräuchten klare Orientierungsgrenzen, um nicht „noch einen draufzusetzen“.

Ein Muss

Es sei daher ein Muss, vermehrt männliche Pädagogen in Kitas und Schulen zu installieren, sollen Gymnasien demnächst nicht fast nur vor Mädchen besucht werden. Für Gewalt gebe es tausend

Ursachen, so Krabbe, aber immer gelte, dass Gewalt nicht entschuldbar sei, da nicht rückgängig zu machen. Eine „Besserung“ sei nur möglich, wenn der Täter bereit sei, sich damit auseinanderzusetzen und Verantwortung für sein Handeln und die resultierenden Folgen zu übernehmen. Grundstein allen gewaltfreien Handelns sei das Erlernen von Konfliktlösungsmustern auf der Basis des Redens über Gefühle im Elternhaus.

Nach der Vertiefung aller Aspekte in den Foren endete der erste Tag mit einer Diskussion über Fallbeispiele und die möglichen Herangehensweisen. Workshops verankerten das erarbeitete Wissen des Vortags emotional, indem die zukünftigen Erziehungsfachkräfte unter Anleitung der Lehrkräfte Petra Horn, Lambert Hackmann und Thomas Schmidt sowie der Theaterpädagogen Finn Howell und Brian Lülken aus Lingen Erstaunliches an Videoclips, Fotocollagen, Skulpturen, Pantomime und Tanz entwickelten und in Form eines „rotierenden Pleenums“ präsentierten.

KOMMENTAR

Nein zu Gewalt gegen Frauen

Häusliche Gewalt – es gibt sie auch bei uns. Es gibt sie hinter vielen Fassaden, es gibt sie möglicherweise sogar in der Nachbarschaft. Deshalb sind Veranstaltungen wie die an der Marienhausschule in Meppen so wichtig.

Der Arbeitskreis „Gegen häusliche Gewalt“ des Meppener Präventionsrates engagiert sich seit Jahren gegen häusliche Gewalt. Das Gremium will informieren, für das Thema sensibilisieren und die Öffentlichkeit mit Aktionen aufmerksam machen. Ein erklärtes Ziel ist es, das Thema „Häusliche Gewalt“ weiter zu etablieren. Jede dritte bis fünfte Frau ist Opfer häuslicher



Von Carola Alge

cher Gewalt, leidet körperlich und seelisch. Fünf bis sieben Jahre dauert es durchschnittlich, bis eine Frau den Schritt wagt auszurechnen, das jahrelange Hinnehmen von Gewalt des Partners nicht mehr zu erdulden.

Und auch Kinder leiden oft unter dieser Gewalt, auch wenn sie selbst körperlich nicht unbedingt betroffen sein müssen. Häusliche Gewalt richtet sich nicht selten auch gegen die Kinder. Sie sind als

schwächste Glieder in der Familie häufig wehrlose Opfer von Wut und Aggression.

Deshalb sind Fachtagungen wie die in Zusammenarbeit mit der Marienhausschule Meppen so wichtig. Sie richten sich vor allem an Erzieherinnen. Die Teilnehmer werden für die Problematik sensibilisiert und erfahren, welche Strukturen der Hilfe für die Opfer in Meppen existieren. Es soll erreicht werden, dass die Teilnehmerinnen im konkreten Verdachtsfall eher an die entsprechenden Einrichtungen herantreten, um Rat und Unterstützung zu bekommen.

c.alge@noz.de



Der Arbeitskreis als Netzwerk der regionalen Organisationen im präventiven Einsatz gegen Gewalt. Foto: Petra Heidemann